

KLASSIK

Verlockende Arien aus der Lagunenstadt



JULIAN LAIDIG

Entführt nach Venedig: Max Emanuel Cencic

Venedig mochte im 18. Jahrhundert wirtschaftlich bereits serbeln, kulturell blieb die Stadt Opernabel der Welt. Komponisten und Kastraten strömten in die Lagune, neue Theater wurden gebaut. Zwischen 1701 und 1745 kamen 450 neue Opern zur Aufführung, rund zehn Uraufführungen pro Jahr. Der 36-jährige Countertenor Max Emanuel Cencic führt in diese bunte Welt, singt Arien aus unbekanntem Opern, teils Fragmente, teils Bearbeitungen. Und unschwer ist zu erkennen, dass Komponisten wie Antonio Caldara, Geminiano Giacomelli oder Quirino Gasparini der Sucht, zu gefallen, erlagen.

In ihrer Mitte steht Antonio Vivaldi, der mit seiner Stilvielfalt stets von Neuem überrascht. Cencic singt diese Werke mit Furor, mit Emotion und wunderschöner, ausgewogener, hoher Stimme. Das Ensemble Il Pomo d'oro unter Riccardo Minasi folgt Cencic bedingungslos, erweitert den Gesang und genießt diese Musik hörbar. Christian Berzins



Max Emanuel Cencic
Venezia
Opera Arias Of The
Serenissima
(Virgin/EMI 2012).

KLASSIK

SPRACHMÄCHTIG

Der bayerische Bariton Christian Gerhaher ist einer der intelligentesten und eigenständigsten Liedsänger. Auch seine erste Arien-CD ist ein Meilenstein des ausdrucksvollen und differenzierten Singens, das ganz von der Sprache her gestaltet wird. Die ausgesuchten Arien aus oft verkannten, frühromantischen Opern von Schubert oder Weber gewinnen Gewicht dank Gerhahers flexibler Stimme. Und so bereitet hat noch kein Bariton Wagners «Abendstern» besungen! Reinmar Wagner



Christian Gerhaher
Romantische Arien
(Sony 2012).

★★★★★

KLASSIK

GRABINSCHRIFT

1954 starb der japanische Fische Aikichi Kuboyama als erstes Fernopfer des Atomzeitalters. Er hatte sich etwa 130 Kilometer vom Bikini-Atomtest auf dem Meer befunden. Der deutsche Elektronikpionier Herbert Eimert schuf von 1957 bis 1962 ein musikalisches Epitaph. Darin verwendet er die vom deutschen Philosophen Günter Anders übersetzte Grabinschrift. Eimert ist in Vergessenheit geraten, aber seine Komposition hat – leider – nichts an Aktualität eingebüsst. Thomas Meyer



Herbert Eimert
Epitaph für Aikichi Kuboyama
Sechs Studien
(Re-edition Wergo 2013).

★★★★☆

JAZZ

KLANG- UND SINNVOLL

Der deutsche Bassist Dieter Ilg wagt eine Reverenz an Richard Wagner und adaptiert dessen Opernmonument «Parsifal» mit seinem Piano-Trio. Und das Unmögliche gelingt: Ilg, Pianist Rainer Böhm und Drummer Patrice Héral machen nicht den Fehler, in Ehrfurcht zu erstarren wie andere mit demselben 2013er-Projekt. Sie lösen aus «Parsifal» musikalische Ideen und emotionale Momente und deuten diese in ihrer Spielweise um. Auf sinnvoll erfrischende Art. Frank von Niederhäusern



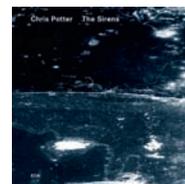
Dieter Ilg
Parsifal
Rainer Böhm
Patrice Héral
(ACT 2013).

★★★★☆

JAZZ

MELODISCHE ODYSSEE

Der US-amerikanische Tenorsaxer Chris Potter ist vor allem als brillanter Virtuose und Sideman für alle Fälle bekannt. Hunderte von Aufnahmen hat er mit seinen Soli veredelt. Auf seinem ECM-Debüt zeigt er sich von einer völlig anderen Seite. «The Sirens» gestaltet Potter als melodische Odyssee von grosser Ruhe und Intensität. Nachdem er Homers Epos wieder gelesen hatte, schrieb er die Musik nach eigenen Aussagen innerhalb von zwei Wochen. Peter Bürl, Radio SRF 2 Kultur



Chris Potter
The Sirens
(ECM 2013).

★★★★★

SOUNDS

Trance Blues zu wichtigen Themen

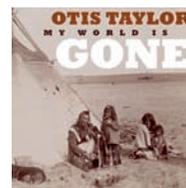


AMALGAMA-LAB.COM

Der 1948 geborene Otis Taylor hat wiederholt im amerikanischen Geschichtsbuch geblättert und Themen aus der Vergangenheit in seine Songs hereingeholt. Im aktuellen Fall von «My World Is Gone» blickt er erneut zurück: Er erkundet, wie das Schicksal der amerikanischen Ureinwohner (Indianer) in der Gegenwart weiterwirkt. Der Satz des Albumtitels stammt von Mato Nanji, einem indianischen Musiker, der auf Taylors Platte als Gitarrist und Sänger mitwirkt. Taylor singt von wichtigen Themen, «weil die Leute dann zuhören», wie er sagt. Musikalisch ist das höchst spannend inszeniert – im be-

währten Mix aus Blues, Folk, Jazz, Roots-Rock und Funk. Otis Taylor singt mit leicht angeraut-heiserer Stimme, spielt Gitarren und Banjo. Mit dabei sind Fiddle, Mandoline und, ungewohnt und schön, ein Kornet. Das alles ergibt etwas Eigenes, das Taylor «Trance Blues» nennt.

Urs Hangartner



Otis Taylor
My World Is Gone
(Telarc/MV 2013).

Spannend inszeniert: Die Songs von Otis Taylor

SOUNDS

FILIGRAN BIS GRAVITÄTISCH

Dieses Doppelalbum erscheint wie ein fließender Stimmungswechsel am Wolkenhimmel und klingt so vielfältig wie das Leben des Zürchers Marcel Blatti. Dieser wirkt als Film- und Theaterkomponist (u.a. am Burgtheater Wien) und bildet zusammen mit Oli Kuster das Pop-Duo Pola. Feingliedriger Electro-Pop und Singer-Songwriting wechseln sich ab mit Filmmusik-Miniatüren. Ein ausgezeichnetes Solodebüt, eingespielt mit einem 12-köpfigen Kammerorchester. Silvio Biasotto



Sun of Moon
Soundtrack
(Motor Music/Irascible 2013).

★★★★★

SOUNDS

UNERSCHÖPFICH

Manche feierten Navel vor fünf Jahren als «The Next Big Thing», andere beschimpften sie als Schweizer Nirvana-Kopie. Davon ist heute nicht mehr viel übrig. Geblieben ist Jari Altermatt, Kopf und Herz der Band, der seine Liebe für wilde Gitarren auf neuen Musiklandschaften auslebt. Das dritte Album der zum Quartett angewachsenen Band peitscht einen schmerzlos durch die letzten 50 Jahre der Musikgeschichte und unterstreicht die einstigen Vorschusslorbeeren. Ivo Amarilli, SRF Virus und SRF 1



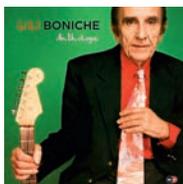
Navel
Loverboy
(Noisolution/Irascible 2013).

★★★★☆

WORLD

LEISE MELANCHOLIE

Das Algier der 40er- und 50er-Jahre war ein musikalischer Schmelztiegel und Lili Boniche einer seiner Könige. Der Sänger verschmolz elegant populäre algerische Lieder, französisches Chanson, Mambo und Tango. Seine Kompositionen haben nichts von ihrem Charme verloren, ihre leise Melancholie berührt noch heute. Vier Jahre nach Boniches Tod präsentiert seine Tochter eine Hommage – mit vielen Hits wie dem unsterblichen «Alger Alger». Claudine Gaibrois



Lili Boniche
Anthologie
(World Village 2012).

★★★★★

WORLD

ATMOSPHÄRISCH

Der New Yorker Sänger und Musiker Daniel Kahn belebt mit seinem «bemalten Vogel» («Painted Bird») die jüdischen, deutschen, osteuropäischen und amerikanischen Musiktraditionen. Dies mit so viel Verve, dass das galizische Shtetdl, das Deutschland von Marlene Dietrich und Hanns Eisler und die abgründigen Songs von Leonard Cohen neue Dimensionen bekommen. Das Ganze geschieht mit sparsamsten Mitteln, viel Talent und Atmosphäre. Marianne Berna, Radio SRF 3



Daniel Kahn and the Painted Bird
Bad Old Songs
(Oriente 2012).

★★★★☆